
Migration als Chance für den ländlichen Raum – Eine Pilotstudie am Beispiel des Bezirkes Hermagor

Marika Gruber

Fachhochschule Kärnten, Stb. Wirtschaft & Management, Europastraße 4, A-9524 Villach, AUSTRIA

KURZFASSUNG/ABSTRACT:

Für ländliche, vom demographischen Wandel betroffene Regionen bekommen die Themen Zuwanderung und Integration eine zunehmende Bedeutung. Die Untersuchung derjenigen Faktoren und Maßnahmen, welche sich positiv auf den Zuzug von Personen aus dem Ausland und eine dauerhafte Ansiedelung im ländlichen Raum auswirken, stellt derzeit aber noch einen völlig neuen Untersuchungsgegenstand dar. Anhand der Pilotregion Hermagor wird erforscht, was internationale ZuwanderInnen motiviert, sich im ländlichen Raum anzusiedeln und sich dort langfristig niederzulassen. Ausgehend von den Erkenntnissen aus der empirischen Untersuchung wurden Schlussfolgerungen für flankierende Maßnahmen abgeleitet und ein Handlungskonzept entwickelt, das sich am Lebenszyklus von ZuwanderInnen orientiert, sowohl die Zuwanderungs- als auch die Aufnahmegesellschaft miteinbezieht und auf den drei Säulen „Willkommen heißen“, „Begleiten“ sowie „Miteinander leben“ basiert.

1 AUSGANGSLAGE UND RELEVANZ DES THEMAS

In Österreich lebten im Jahresdurchschnitt 2013 rund 8,37 Millionen Menschen, davon wiesen rund 1,63 Millionen (ca. 19%) einen so genannten Migrationshintergrund (nach Definition der United Nations Economic Commission for Europe, auf der auch die von der Statistik Austria veröffentlichten Zahlen beruhen, werden darunter all jene Personen verstanden, deren beiden Elternteile im Ausland geboren wurden [1]) auf [2]. Vor allem größere Städte sind Anziehungspunkt für internationale ZuwanderInnen. Anfang 2014 lebten in Österreich rund 63% der im Ausland geborenen Menschen in Städten mit 20.000 und mehr EinwohnerInnen [2]. Entsprechende Maßnahmen und Angebote zur Förderung der Integrationsprozesse (verstanden als zweiseitige Prozesse, die sowohl die Zuwanderungs- als auch die Aufnahmegesellschaft miteinbinden) wurden daher vor allem von den Städten entwickelt. Wissenschaft, Politik und Medien richteten ihren Fokus daher in der Vergangenheit vor allem auf die größeren Städte mit stärkerem Zuwachs an MigrantInnen.

In der Migrationsdebatte weitgehend unbeachtet ist bislang der Umstand geblieben, dass die Zahl der kleinen und mittelgroßen Gemeinden (unter 15.000 EinwohnerInnen), in denen 10% oder mehr an Personen ausländischer Herkunft leben, zunimmt. Mittlerweile trifft dieser Umstand auf rund 690 von aktuell 2.354 Gemeinden in Österreich zu. Die Themen Zuwanderung und Integration bekommen daher für Gemeinden im ländlichen Raum eine steigende Bedeutung. Aufgrund der Folgen des demographischen Wandels und vielfach der Abwanderung von jungen GemeindebewohnerInnen und Familien (häufig bildungs- und arbeitsplatzbezogen bzw. aufgrund mangelnder Infrastruktur wie Kinderbetreuungsplätze) kommt es zu einer weiteren Ausdünnung der wirtschaftlichen und sozialen Infrastruktur (z. B. Schulschließungen, Schließung von Nahversorgern und örtlichem Kleingewerbe, mit dem ein weiterer Mangel an Arbeits- und Ausbildungsplätzen verbunden ist). Insbesondere für strukturschwache, von Abwanderung und den Folgen des demographischen Wandels betroffene Gemeinden und Regionen ist es daher von besonderem Interesse, was internationale ZuwanderInnen bewegt, in den ländlichen Raum zu ziehen und sich dort längerfristig anzusiedeln. Für sie stellt sich längst nicht mehr die Frage, wie „die Fremden“ am besten wieder losgeworden werden können, sondern vielmehr, wie die eigene Gemeinde als Zuwanderungsort attraktiv gemacht werden kann und wie ZuwanderInnen in der Gemeinde langfristig gehalten werden können.

2 STAND DER FORSCHUNG

Erst in jüngerer Zeit richten Wissenschaft und Politik ihr Augenmerk auf den „ländlichen Raum“ als Ort der Zuwanderung. Zur Bestimmung, was als ländlicher Raum einzustufen ist, können unterschiedliche Kriterien und Indikatoren herangezogen werden, die je nach politischem Auftrag und fokussierter Themenstellung unterschiedlich stark betont werden können [3]. Ländliche Regionen können sich deutlich voneinander unterscheiden und sind nicht mehr auf die landwirtschaftliche Nutzung als Erkennungsmerkmal zu reduzieren. So ist es ein Unterschied, ob von ländlichen Regionen im städtischen Umland, von ländlichen Regionen in peripheren Lagen oder von touristisch genutzten ländlichen Regionen gesprochen wird. Ihnen gemeinsam sind jedoch einige Kriterien wie geringere Bevölkerungsdichte, besondere soziale Lebensweisen und bestimmte sozio-ökonomische Strukturen [4].

Der Umstand, dass die internationale Zuwanderung in den ländlichen Raum bislang kaum Beachtung fand, erklärt auch, dass sich erst wenig Literatur dazu findet. Selbst in der Bundesrepublik Deutschland, die auf mehr und längere Erfahrung in der Integrationsarbeit verweisen kann, liegen dazu erst wenige Forschungsarbeiten vor. Zu erwähnen sind hier insbesondere das Forschungs-Praxis-Projekt „Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen“ (Laufzeit: 2009-2011) und das darauf anknüpfende Projekt „Integrations- und Entwicklungspotenziale in strukturschwachen ländlichen Regionen“ (Laufzeit: 2012-2014), das federführend durch die Schader-Stiftung koordiniert und umgesetzt wurde und integrationspolitische Strukturen in Klein- und Mittelstädten in strukturschwachen ländlich geprägten Räumen untersucht [5]. Erfahrungen aus Deutschland sind aber aufgrund der Größendimensionen der Kommunen nur schwer auf den österreichischen ländlichen Raum übertragbar. Arbeitet bspw. die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement mit kleinen Kommunen, sind jene mit rund 15.000 EinwohnerInnen gemeint; laut Statistik Austria haben aber 90% der österreichischen Gemeinden (2.126 von 2.354 Gemeinden) 5.000 oder weniger EinwohnerInnen [6].

Der Forschungs- und Wissensbedarf zur Integration im ländlichen Raum ist mittlerweile aber auch in Österreich evident und spiegelt sich u. a. in ersten Studien (z.B. „Migration und Integration: Wie kann das Potenzial der Zuwanderung in ländlichen Regionen besser entwickelt werden?“ der Bundesanstalt für Bergbauernfragen [7]), Publikationen (z.B. „Integration im ländlichen Raum. Ein Praxishandbuch“ [8]), Fachtagungen (z.B. „Integrationsarbeit im ländlichen Raum“ der Fachhochschule Kärnten im Februar 2013 oder „Migration und Integration: Wie kann das Potenzial der Zuwanderung in ländlichen Regionen besser entwickelt werden?“ der Bundesanstalt für Bergbauernfragen im September 2013) und der Installierung des Netzwerkes „Integration im ländlichen Raum“ durch das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres wider [9]. Die Bedeutung von Zuwanderung und Integration für die Raum- und Regionalentwicklung wird auch durch die Verankerung der Themen Integration und Vielfalt im österreichischen Raumentwicklungskonzept 2011 und durch die Initiierung der ÖREK-Partnerschaft „Vielfalt und Integration im Raum“ sichtbar [10]. Während die angeführten Beispiele zwar zeigen, dass die Integrationsprozesse im ländlichen Raum mittlerweile auf ein immer größeres Interesse stoßen, sind jedoch die Gründe für die Zuwanderung von internationalen MigrantInnen sowie deren langfristige Ansiedelung bislang noch unerforscht geblieben.

3 ZIELSETZUNG UND HINTERGRUND

Aufgrund der demographischen Entwicklung sind für viele ländliche Regionen Maßnahmen wichtig, um der fortschreitenden Bevölkerungsausdünnung und dem damit verbundenen Infrastrukturabbau entgegenzuwirken und weiterhin Versorgungssicherheit und einen qualitätsvollen Lebensraum für die Bevölkerung gewährleisten zu können. Die Zahl der natürlichen Bevölkerungsbewegung ist für Gemeinden und Regionen kaum steuerbar. Ein Ansatzpunkt kann jedoch die Attraktivierung ländlicher Regionen für Zuwanderung sein.

Ziel des im Zeitraum Juni 2013 bis Juni 2014 in Kooperation mit der Bezirkshauptmannschaft Hermagor durchgeführten und vom Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres sowie vom Land Kärnten geförderten Pilotprojektes war es, anhand einer Modellregion Kärn-

tens die Zuwanderungsgründe sowie die Motive und Faktoren für eine langfristige Ansiedelung von ZuwanderInnen im ländlichen Raum zu untersuchen (die Pilotstudie konzentrierte sich ausschließlich auf die Zuwanderung und Integration von ausländischen MigrantInnen).

Hintergrund des Projektes war das Bestreben der Bezirkshauptmannschaft Hermagor, die österreichweit zu einer der reformfreudigsten und innovativsten Bezirkshauptmannschaften zählt und dafür bereits mehrere Auszeichnungen erhalten hat (z.B. Dritter Platz beim Amtsmanager 1998, Gewinner des Speyerer Qualitätswettbewerbs 2005, Gewinner des Speedy Offiziales 2008), das Potential der bereits im Bezirk lebenden ZuwanderInnen zu nutzen bzw. noch weiter zu heben und diese nachgefragten und größtenteils bereits in der Region beschäftigten Personen samt ihren Familien auch auf Dauer in der Region zu halten.

Ausgehend von den Ergebnissen der empirischen Analyse wurden Rahmenbedingungen und relevante Einflussfaktoren identifiziert, die die Zuwanderungs- und Aufenthaltsentscheidungen von ZuwanderInnen beeinflussen, Schlussfolgerungen für flankierende Maßnahmen abgeleitet und, darauf aufbauend, ein integrationspolitisches Handlungskonzept mit integriertem Maßnahmenplan entwickelt.

4 METHODIK UND VORGEHENSWEISE

Auf Initiative der Bezirkshauptmannschaft Hermagor wurde der gleichnamige Bezirk für die Untersuchung als Pilotregion ausgewählt. Der Bezirk Hermagor ist von starken Bevölkerungsverlusten betroffen (einzelne Gemeinden im Bezirk hatten im Zeitraum 2002–2012 einen Bevölkerungsverlust von über 11% zu verzeichnen), sehr peripher gelegen (BewohnerInnen der Gemeinden des Bezirks benötigen mit dem Auto zwischen rund 30 Minuten und 1:45 Stunden, um in das nächstgelegene Zentrum Villach zu gelangen; mit dem Öffentlichen Personennahverkehr beträgt die Dauer rund 1–3,5 Stunden), wirtschaftlich schwach strukturiert und nach allen international verwendeten Regionaltypologien als ländlicher Raum einzustufen [11].

Als Untersuchungsdesign wurde ein explorativer, empirisch-qualitativer Forschungsansatz gewählt, da zu den Zuwanderungsgründen von MigrantInnen und den Rahmenbedingungen, die zu einem längerfristigen Aufenthalt in ländlichen Regionen motivieren, bislang – soweit nach Recherchen ersichtlich – im deutschsprachigen Raum noch keine gleichgelagerte wissenschaftliche Untersuchung durchgeführt wurde. Ein qualitativer Untersuchungsansatz wird immer dann empfohlen, wenn noch wenig erforschte Wirklichkeitskonstruktionen erschlossen werden sollen [12]. Die explorative Vorgehensweise erlaubt es in weiterer Folge, sich bislang unbekannter bzw. unerforschter Lebensbereiche in einem flexiblen und reflexiven Untersuchungsprozess, der sich an den realen Umständen im Untersuchungsfeld ausrichtet, zu nähern [13]. In methodischer Hinsicht wurde eine zweistufige Vorgehensweise gewählt:

- (1) Zunächst wurde eine eingehende Literatur- und Sekundärdatenanalyse von Bevölkerungs-, Infrastruktur- sowie Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsdaten durchgeführt, um einerseits die internationalen Migrationsbewegungen in ländliche Räume analysieren und andererseits die Pilotregion hinsichtlich ihrer Struktur und Funktionsweise näher charakterisieren zu können.
- (2) Um die Zuwanderungsgründe und Motive von MigrantInnen erheben zu können, wurden 13 teilstrukturierte (leitfadengestützte), problemzentrierte Tiefeninterviews mit bereits im Bezirk Hermagor lebenden ZuwanderInnen geführt. Die InterviewpartnerInnen wurden aus dem Kreis der TeilnehmerInnen eines im Rahmen des Projektes und parallel zur Pilotstudie erstmals im Bezirk durchgeführten Deutsch-Integrationskurses angesprochen. Bei der Auswahl der InterviewpartnerInnen wurde darauf geachtet, ein möglichst breites Spektrum an Herkunftsnationen und eine Heterogenität an Geschlecht und Alter abbilden zu können. Alle InterviewpartnerInnen sind der sogenannten „ersten Generation“ zuzurechnen, d. h. sie sind selbst aus dem Ausland zugewandert. Die Aufenthaltsdauer der InterviewpartnerInnen ist sehr gemischt und lag zum Befragungszeitpunkt zwischen drei Monaten und 18 Jahren. Die Interviews wurden anschließend wörtlich transkribiert und in

Form einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring mit Hilfe eines deduktiv und induktiv entwickelten Kategoriensystems ausgewertet.

In Form einer Arbeitshypothese wurde davon ausgegangen, dass sich Sprachkurse bzw. Sprach-Integrationskurse positiv auf das Bleibeverhalten von MigrantInnen und deren Verankerung in der Region auswirken, da sie die Integration der ZuwanderInnen fördern können. Angenommen wurde jedoch auch, dass diese nur einen Aspekt darstellen, der MigrantInnen dazu motivieren kann, sich langfristig in der Region zu verankern. Das Angebot von Sprachkursen bzw. Sprach-Integrationskursen allein stellt aber keinen ausreichenden Anreiz dar, um attraktiver Zuzugsort für internationale ZuwanderInnen zu sein. Hingegen könnte aber das Fehlen von Sprachkursangeboten in der Region sich negativ auf das Ansiedlungsverhalten von MigrantInnen auswirken. Das Forschungsvorhaben ging daher noch einen Schritt weiter und zielte darauf ab zu untersuchen, welche weiteren flankierenden Maßnahmen notwendig sind, um die dauerhafte Ansiedelung von MigrantInnen – speziell im ländlichen Raum – zu fördern [11].

5 ERGEBNISSE

5.1 Überblick zur Pilotregion

Der Bezirk Hermagor umfasst sieben Gemeinden und liegt in einer Randregion im Südwesten Kärntens, im Süden an Italien und im Westen an das Bundesland Tirol angrenzend. Der Bezirk ist mit einer Bevölkerungsdichte von 23 Personen pro km² (Stand: 2013; im Vergleich dazu lag die Siedlungsdichte Kärnten im Durchschnitt 58,24 Personen pro km²) gering besiedelt [14] und aufgrund von negativen Geburten- und Wanderungsbilanzen von starken Bevölkerungsverlusten betroffen (siehe Tabelle 1). Österreichweit zählt der Bezirk Hermagor seit den 1970er Jahren zu den Bezirken mit der negativsten Bevölkerungsentwicklung. Besonders auffallend dabei ist, dass die Hauptursache für den Bevölkerungsrückgang in der Abwanderung begründet ist. Aus Tabelle 2 ist ersichtlich, dass obwohl alle Gemeinden des Bezirkes einen positiven Außenwanderungssaldo (mehr Zuwanderung aus dem Ausland als Abwanderung in das Ausland) verzeichnen, die Binnenwanderungsverluste (Abwanderung in eine andere österreichische Gemeinde) zwar abgemildert, jedoch nicht ausgeglichen werden können. Dennoch weisen die Gemeinden im Bezirk (noch) eine gute Versorgung mit Basisinfrastruktur im Bereich der Gesundheitsversorgung, der Kinderbetreuung sowie im Grundschulsektor auf [11].

Tabelle 1. Bevölkerungsveränderung in den Gemeinden des Bezirkes Hermagor (2002–2012) [15].

Gemeinde	Einwohner/innen (1.1.2012)	Bevölkerungsveränderung (2002-2012)	Geburtenbilanz (2002-2012)	Wanderungsbilanz (2002-2012)
Dellach	1.274	-100	+4	-113
Gitschtal	1.290	-50	-12	-38
Hermagor-Presegger See	7.040	-228	-186	-34
Kirchbach	2.672	-193	-94	-106
Kötschach-Mauthen	3.416	-183	-195	+2
Lesachtal	1.441	-127	-5	-126
St. Stefan	1.563	-185	-71	-111

Tabelle 2. Wanderungssalden in den Gemeinden des Bezirks Hermagor (2002–2012) [15].

Gemeinde	Wanderungsbilanz (2002-2012)	Binnenwanderungssaldo (2002-2012)	Außenwanderungssaldo (2002-2012)
Dellach	-113	-133	+20
Gitschtal	-38	-103	+65
Hermagor-Pressegger See	-34	-293	+259
Kirchbach	-106	-505	+399
Kötschach-Mauthen	+2	-91	+93
Lesachtal	-126	-129	+3
St. Stefan im Gailtal	-111	-146	+35

Anfang 2013 lebten im Bezirk Hermagor 1.192 ausländische Staatsangehörige. Der AusländerInnenanteil betrug demnach 6,4% und lag damit noch unter dem AusländerInnenanteil für Gesamt-Kärnten (7,6 % [16]) und Österreich (11,9% [17]). 216 der 1.192 ausländischen Personen sind Drittstaatsangehörige (sie stammen mehrheitlich aus dem ex-jugoslawischen Raum) und 437 sind EU-BürgerInnen ohne deutsche Muttersprache (Stand: Juni 2013) [18]. Die Zuwanderung aus dem Ausland ist in den einzelnen Gemeinden des Bezirkes z. T. sehr gering und betrug im Jahr 2012 insgesamt 211 Personen [19].

Wirtschaftlich bedeutend für den Bezirk sind insbesondere im Produktionssektor die Branchen „Bauwesen“ und „Herstellung von Waren“ sowie im Dienstleistungssektor die Branchen „Öffentliche Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialwesen“ und „Beherbergung und Gastronomie“. Die Wirtschaftsstruktur ist geprägt von handwerklichen Klein- und Mittelbetrieben sowie durch einige wenige mittelgroße Industriebetriebe [20].

5.2 Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Die erstmals am Beispiel einer österreichischen, strukturschwachen und vom demographischen Wandel betroffenen Pilotregion im ländlichen Raum durchgeführte Untersuchung brachte wissenschaftlich aussagekräftige Erkenntnisse insbesondere zu den nachfolgenden Bereichen hervor [11].

5.2.1 Lebensbedingungen

Der Großteil der interviewten Personen empfindet das Zusammenleben im Bezirk Hermagor als gut oder sehr gut. Insbesondere Nachbarn, Arbeitgeber und ArbeitskollegInnen (für Personen, die in der Gastronomie arbeiten auch Stammgäste) sowie Schulfreunde kristallisieren sich als wichtige Bezugspersonen heraus, die auch beim Start in der neuen Umgebung helfen. Knapp die Hälfte der InterviewpartnerInnen bringt jedoch zum Ausdruck, dass es nicht einfach sei, mit der örtlichen Bevölkerung Kontakt zu schließen. Dabei wird deutlich, dass mangelnde Deutsch-Sprachkenntnisse die Kontaktaufnahme und die soziale Integration erheblich erschweren.

5.2.2 Zuwanderungsgründe und Faktoren für eine längerfristige Ansiedelung

Der erste Bezug zu Österreich bzw. zur Zuwanderungsgemeinde ist später oft auch der ausschlaggebende Zuwanderungsgrund. Die häufigsten Bezugspunkte der InterviewpartnerInnen waren Verwandte/Bekannte, gefolgt von Urlaubseindrücken, Kultur und Landschaft (vermittelt über Medien) sowie die Assoziation als soziales Land. Als wesentliche Motive für eine Zuwanderung in den Bezirk Hermagor haben sich die folgenden Punkte herauskristallisiert:

- Familiennachzug/-zusammenführung: Die (Ehe-)PartnerInnen leben bereits im Bezirk Hermagor.
- Urlaub in der Region: Durch den oft jahrelangen Urlaubsaufenthalt konnten Umgebung und Menschen kennengelernt und teilweise bereits gute Freundschaften geknüpft werden. Dabei stellt sich heraus, dass der Urlaub zwar nicht der entscheidende Anstoß für die Migration war, aber entscheidendes Motiv für die Wahl des Zuwanderungsortes.

- Flucht, Arbeitssuche und Suche nach besseren Lebens- und Zukunftsperspektiven: Aufgrund des Umstandes, dass im Bezirk zwei Grundversorgungszentren angesiedelt sind, ist auch Flucht als ein Zuwanderungsgrund zu konstatieren. Ebenfalls als Zuwanderungsmotiv genannt wurde die Suche nach einer (besser entlohnten) Arbeit. Der Grund, dass die Zuwanderung dann ausgerechnet in den Bezirk Hermagor erfolgt, hat oft auch damit zu tun, dass bereits Verwandte/Freunde im Bezirk leben (Rückgriff auf ein bereits vorhandenes Netzwerk). Die InterviewpartnerInnen hoben insbesondere auch die guten Ausbildungsmöglichkeiten für die Kinder sowie die Möglichkeit, eines sicheren Lebens ohne bzw. mit weniger ethnischer Diskriminierung und damit verbundenen Repressalien hervor.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass oft mehrere Gründe bzw. ein ganzes Bündel an Motiven für die Zuwanderung in den Bezirk Hermagor ausschlaggebend war.

Als Faktoren, die zu einer längerfristigen Ansiedelung im Bezirk Hermagor motivieren, können insbesondere genannt werden: die Lebensqualität, die ruhige, kleinräumige Struktur, die hohe Sicherheit (wenig Kriminalität), die Bildungsmöglichkeiten und die Versorgung mit Basisinfrastruktur.

5.2.3 Unterstützungsbedarf und flankierende Maßnahmen

Die Ergebnisse zeigen, dass ein regionales Angebot von integrationsfördernden Strukturen, wie Deutsch-Integrationskursen, zu einer positiven Wahrnehmung der Zuwanderungsregion beiträgt und dadurch das Bleibeverhalten bzw. die längerfristige Ansiedelung positiv beeinflussen kann. Sie allein stellen jedoch noch keinen ausreichenden Anreiz dar, um als Zuwanderungsort attraktiv zu sein. Von den Behörden wünschen sich MigrantInnen – außer dem Angebot von Deutschkursen in der Region – Erstinformation zum Leben im Bezirk sowie zu Ansprechstellen, Offenheit, Respekt und Gleichstellung sowie (interkulturelle) Veranstaltungen, bei denen sich zugewanderte und einheimische GemeindebewohnerInnen treffen können. Die ZuwanderInnen sahen für sich aber auch eigene Integrationsleistungen: Deutsch lernen, arbeiten und fleißig sein, anpassen/einordnen, die örtliche Kultur und Unterschiede respektieren sowie ein „braver“ Bürger zu sein.

Unter Berücksichtigung von politischer Beeinflussbarkeit und konkreter Steuerbarkeit wurde ausgehend von den abgeleiteten Schlussfolgerungen für den Bezirk Hermagor ein individuelles Handlungskonzept entwickelt, das sich am Lebenszyklus von ZuwanderInnen orientiert und sowohl die Zuwanderungs- als auch die Aufnahmegesellschaft miteinbezieht. Das Handlungskonzept basiert auf den drei Säulen „Willkommen heißen“, „Begleiten“ sowie „Miteinander leben“ und beinhaltet für jede Säule konkrete Maßnahmen wie die Erarbeitung einer Willkommensmappe, das Durchführen von Willkommensbesuchen und Informationsabenden oder die Organisation von Ausflügen und Besichtigungen zu Behörden und Freizeiteinrichtungen.

6 RESÜMEE UND AUSBLICK

Die Gestaltung einer strukturierten, nachhaltigen Integrationsarbeit wird für ländliche Gemeinden insbesondere aufgrund der Folgen des demographischen Wandels in Zukunft noch stärkere Bedeutung bekommen. Von Gemeinden und Regionen im ländlichen Raum verlangt dies ein verstärktes Maß an Offenheit für Zuwanderung und Diversität, ein politisches Commitment, sich für die positive Gestaltung der Integrationsprozesse einzusetzen, aber auch den Aufbau von Integrationskompetenz und integrationsfördernden Strukturen. Das Beispiel des Bezirkes Hermagor zeigt einerseits die Notwendigkeit für entsprechendes Handeln einer vom demographischen Wandel betroffenen Region und andererseits, wie ausgehend von ersten Maßnahmen die Integrationsarbeit auf eine breitere Basis mit der Involvierung der örtlichen Gemeinden gestellt werden kann. Die Umsetzung der ersten Maßnahme, der Erstellung eines Willkommenshandbuches unter Beteiligung der Gemeinden und örtlichen Akteure in der Region, hat unter wissenschaftlicher Begleitung durch die FH Kärnten bereits begonnen und wird begleitend evaluiert.

LITERATURVERWEISE

- [1] UNECE (2006): Conference of European Statisticians Recommendations for the 2010 Census of Population and Housing, New York/Geneva.
- [2] Statistik Austria/Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (2014): Migration & Integration. Zahlen, Daten, Fakten 2014, Wien.
- [3] ÖIR-Informationendienste GmbH (2008): Der ländliche Raum in Niederösterreich. Endbericht, Wien.
- [4] Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (2002): Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2001, Wien.
- [5] Schader Stiftung (o.J.): Integrationspotenziale ländlicher Regionen im Strukturwandel. Online verfügbar unter URL: http://www.integrationspotenziale.de/?page_id=32 [abgerufen am 23.01.2015].
- [6] Statistik Austria (2014): Gemeindegroßenklassen mit Einwohnerzahl 2014. Online verfügbar unter URL: http://www.statistik.at/web_de/static/gemeindegroessenklassen_mit_der_einwohnerzahl_1.1.2014_049720.xlsx [abgerufen am: 19.9.2014].
- [7] Machold, Ingrid/Dax, Thomas/Strahl, Wibke (2013): Potenziale entfalten – Migration und Integration in ländlichen Regionen Österreichs. Forschungsbericht Nr. 68, Wien.
- [8] Gruber, Marika (2013): Integration im ländlichen Raum. Ein Praxishandbuch, Innsbruck.
- [9] Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (2015): Gemeinden. Online verfügbar unter URL: <http://www.bmeia.gv.at/integration/projektfoerderung/foerderschwerpunkte/gemeinden/> [abgerufen am: 23.01.2015].
- [10] Österreichische Raumordnungskonferenz – ÖROK (2010): ÖREK-Partnerschaft: Vielfalt & Integration im Raum, Wien. Online verfügbar unter URL: <http://www.oerok.gv.at/raum-region/oesterreichischesraumentwicklungskonzept/oerek-2011/oerek-partnerschaften/vielfalt-integration-imraum.html> [abgerufen am: 11.9.2013].
- [11] Gruber, Marika (2014): Migration als Chance für den ländlichen Raum. Begleitforschung zum gleichnamigen Projekt. Unveröffentl. Pilotstudie für den Bezirk Hermagor, Villach.
- [12] Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (2009): Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 7. Aufl., Reinbek bei Hamburg, S. 13-29.
- [13] Lamnek, Siegfried (2010): Qualitative Sozialforschung. 5. Aufl., Weinheim/Basel.
- [14] Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 1 (2013): Fläche und Bevölkerung der Kärntner Gemeinden. Online verfügbar unter URL: http://www.statistik.ktn.gv.at/17611_DE-Bevoelkerung-FlaecheBev01_13 [abgerufen am: 26.2.2014].
- [15] Statistik Austria (2013a): Ein Blick auf die Gemeinde. Abfrage zu „Einwohnerzahl und Komponenten der Bevölkerungsentwicklung“ sowie zu „Bevölkerungsstand und -struktur 01.01.2013“ für die Gemeinden des Bezirkes Hermagor. Online verfügbar unter URL: <http://www.statistik.at/blickgem/index.jsp> [abgerufen am: 11.9.2013].
- [16] Statistik Austria (2013b): Bevölkerung zu Jahresbeginn seit 2002 nach zusammengefasster Staatsangehörigkeit – Kärnten. Online verfügbar unter URL: http://www.statistik-austria.at/web_de/static/bevoelkerung_zu_jahresbeginn_seit_2002_nach_zusammengefasster_staatsangeho_023437.pdf [abgerufen am: 14.10.2013].
- [17] Statistik Austria (2013c): Bevölkerung zu Jahresbeginn seit 2002 nach zusammengefasster Staatsangehörigkeit – Österreich. Online verfügbar unter URL: http://www.statistik-austria.at/web_de/static/bevoelkerung_zu_jahresbeginn_seit_2002_nach_zusammengefasster_staatsangeho_022498.pdf [abgerufen am: 14.10.2013].
- [18] Bezirkshauptmannschaft Hermagor, Fachreferat Fremdenrecht (2013): Übersicht zu den Herkunftsländern der Drittstaatsangehörigen und EU-Bürger/innen (ohne deutscher Muttersprache). Abfrage vom Juni 2013.
- [19] Statistik Austria (2013d): Wanderungen mit dem Ausland, 2012. Abfrage von STATcube – Statistische Datenbank. Erstellt am: 9.8.2013, Wien.
- [20] Joanneum Research – Zentrum für Wirtschafts- und Innovationsforschung (POLICIES) (2013): Bezirksprofil Hermagor. WIBIS Kärnten – Wirtschaftspolitisches Berichts- und Informationssystem Kärnten. Online verfügbar unter URL: http://www.kwf.at/wibis/_uploads/_elements/1380026635__901_file1.pdf [abgerufen am: 6.2.2014].